

Der andere Blick

Sie sind streng und formal, sie sind menschenleer und sie sind – auf den ersten Blick – kühl. Doch das ist eben nur der erste Eindruck, wenn man sich die Architekturaufnahmen von Knut Wiarda betrachtet. Bei genauerer Betrachtung der Photographien löst sich diese Strenge zwar nicht auf, doch man erkennt, dass durch die gewählte Perspektive etwas Spielerisches wenn nicht gar Verspieltes in sie hineinkommt. Das beginnt oft schon damit, dass man den Bildinhalt

Man mag bei manchen Bildern an Gebäude aus Frankfurt oder New York denken – und ist überrascht, dass dem nicht so ist. Ein Großteil seiner Architekturaufnahmen sind in Kassel entstanden.

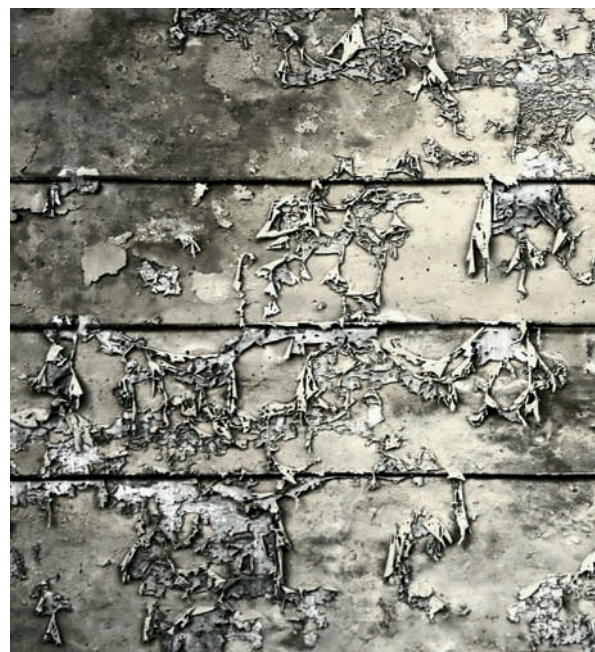
Überschreitung

Dieser spezielle Blick auf Architektur und ihre Details erklärt sich bei Wiarda mit seiner Unlust, Architektur bzw. Gebäude in ih-

Man muss schon ein sehr erfahrener Photograph sein, um zu wissen, wie weit, wie heftig man sich von den klassischen ‚Regeln‘ entfernen kann, um eindrucksvolle Bilder zu machen, die den interpretierenden Blick transportieren. Knut Wiarda, Jahrgang 1965, der aus Lingen an der Ems stammt, ist zwar kein ausgebildeter Photograph, hat sich aber die Erfahrungen, diesen eigenen, speziellen Blick über Jahre angeeignet. Seine ersten photographischen Versuche startete er mit 15 Jahren mit der Kult-Kompaktkamera Minox 35 GT. Mit 17 Jahren folgten die erste Spiegelreflexkamera und die damals noch üblichen Laborarbeiten. Die Jahre bei der Bundeswehr und später die Ausbildung zum Informatiker ließen zwar für einige Zeit die Kamera eine untergeordnete Rolle spielen, doch mit dem Auf-



Photos: Knut Wiarda



quasi erst sortieren muss: Was ist oben, was ist unten, was ist vorne, was ist hinten? – denn Wiarda lichtet Gebäude nicht als Ganzes ab, sondern in Ausschnitten, die vorzugsweise gekippt sind. Damit setzt er Kantiges und Rundes in einen anderen Zusam-

menhang, der der üblichen Sehgewohnheit entgegensteht und gibt Rätsel auf: Welcher Teil des Gebäudes könnte es sein? Nicht zu letzt, welches Gebäude denn überhaupt? rer Gesamtheit nur zu dokumentieren. Ihm kommt es auf seine persönliche Interpretation an, auf seine eigene Blickrichtung und Perspektive, die er dann den Betrachtern zur Verfügung stellt, so als wolle er auffordern, den eigenen Kopf ebenfalls einmal schräg in den Nacken zu legen und nicht nur vom üblichen Standpunkt aus zu betrachten. Das erfordert für einen selbst ggf. einen Bruch mit der üblichen Sehgewohnheit, für Wiarda hin und wieder den Bruch mit den Regeln der klassischen Photographie. Denn bei ihm stürzen und fallen schon mal die Linien in einer Weise, die einem zwar nicht schwindlig werden lässt, aber dem klassischen Photographen ein Graus sein könnten – aber gerade diese ‚Überschreitung‘ lässt den anderen Blick zu.

kommen der ersten Digitalkameras war Wiarda wieder hinter der Linse.

Menschenphotographie

Das „digitale Spielzeug“ mit seinen 0,4 Megapixel – heute haben Handy-Kameras schon mehrere Millionen – wurde schnell wieder Ausdrucksinstrument. Architektur ist an einem Ort beschränkt und Gebäude reisen nun mal nicht, Menschen dagegen schon. Und so widmet er sich auch der Menschenphotographie mit Schwerpunkt Akt. Räkelnde Körper in Bettlandschaften, aufreizend posierende Frauen auf Kühlerhauben u.ä. findet man unter seinen Arbeiten jedoch nicht. Vielmehr hat man es mit subjektiven und ästhetischen Abbildungen von

... viele vereinen den hauch von persönlichem sein mit einem funken sinnlichkeit. (Anouk Graham)

menhang, der der üblichen Sehgewohnheit entgegensteht und gibt Rätsel auf: Welcher Teil des Gebäudes könnte es sein? Nicht zu letzt, welches Gebäude denn überhaupt?

Menschen zu tun. Auch hier liegt die Besonderheit nicht in der Dokumentation des menschlichen Körpers, in der Darstellung reizender Körper, sondern in dem besonderen Blick auf das Individuelle, auf das Besondere. Es gibt eine Reihe von Bildern, die vielmehr Körperdetails in den Vordergrund stellen und sich somit vom klassischen Portrait oder dem klassischen Akt entfernen. Manchmal liegt die Schärfe nur auf den beiden vom Körper weggestreckte Händen, so dass das eigentliche Modell unscharf bleibt, manchmal sind es einfache Rücken- oder Seitenansichten, die schon fast skulpturhaft den dann für den Betrachter anonymen Körper zeigen. Pose, Gestik und Mimik der Modelle sind überwiegend verhalten, die großen Gesten, die großen Gefühle oder gar Überschwang sind kaum zu finden. Es

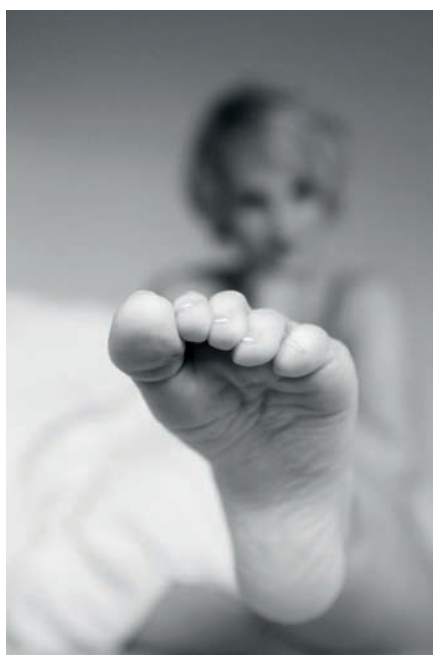
zugsgröße und dient nur selten als bestimmende Kulisse. Die pure Konzentration auf den menschlichen Körper und dessen Ästhetik führt zu einer spannenden Synthese: Die extrem klaren Körperlinien und der strenge Bildaufbau vereinen sich mit ungewohnten Perspektiven, die das Persönliche, das Individuelle hervorheben.

Körper, Licht und Pose

Bei der Arbeit mit seinen meist weiblichen Modellen kommt ihm ein Umstand zu Hilfe, der nur bei den wenigsten Photographen zu finden ist. Wiarda stand über Jahre selbst als Modell vor der Kamera. In der Zwischenzeit aber nur noch dann, wenn er als Photograph mit sich als Modell Aufnahmen macht, sogenannte ‚Selfs‘. Das geht nicht



Photo: Katja Kleinert



Es sind Bilder meist von Unbekannten, die ihn beeindruckt und beeinflusst haben, seinen individuellen Blick zu schärfen und ihn immer mehr im eigenen Stil umzusetzen. So ist für ihn auch das größte Lob, wenn eine Photographie die tägliche Bilderflut überdauert und in Erinnerung bleibt.

Vom Verkauf der Photographien bzw. von den Aufträgen aus Industrie und Wirtschaft kann er zwar nicht leben und den photo-

Wiarda stand über Jahre selbst als Modell vor der Kamera

graphischen Allrounder beschäftigt die Frage, ob das Photographieren als Beruf nicht die Freude daran nehmen könnte, andererseits könnte es Freiräume schaffen, um eigene Projekte konzentriert voranzutreiben. Einen Freiraum hat er sich zusammen mit Frank Burgmann im letzten Jahr aber schon mal geschaffen: Das gemeinsame professionelle Photostudio löste die Eingeschränktheit der Wohnung ab.

Bertram Bock

ist in gewisser Weise privat, was Wiarda ablichtet, auch wenn die Bilder in der Öffentlichkeit zu sehen sind. Er stellt seine Modelle in ihrem Nacktsein nicht bloß, führt sie weder vor noch provoziert er mit nackter Haut. Vielmehr gelingt ihm, das Persönliche seiner Modelle sensibel und ausdrucksstark so in Szene zu setzen, dass der Betrachter zuerst die Person und erst dann die nackte Haut wahrnimmt. Es mag dem Betrachter überlassen sein, inwieweit er darin auch Erotisches sehen will, primäre Absicht ist es von Wiarda jedenfalls nicht.

Wie er das Räumliche in seinen Architekturphotographien in Szene setzt, so ist es bei der Menschenphotographie der Körper. Der ihn umgebende Raum wird zu einer Be-

ganz ohne eine narzisstische Ader, die Wiarda auch zugibt, dient aber mindest zu gleichem Teil dem Experimentieren mit Körper, Licht und Pose. Diese kreativ-spielerische Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper fungiert auch als Ideenfundgrube für die Arbeit mit seinen Modellen, auch wenn die Arbeit mit ihnen keinem festgelegten Plan folgen. Grundideen sind zwar vorhanden, doch er folgt auch gerne der dynamischen Entwicklung eines Shootings.

Wer sich in der Photographenszene gut auskennt, wird auf dem ein oder anderen Bild von Wiarda Bezüge bzw. Zitate erkennen und zugleich eingestehen, dass Wiarda einer bestimmten Schule oder Richtung nicht angehört – was er auch gar nicht will.

Knut Wiarda
0561-9848386
0176-21637855
www.knut-wiarda.de
Knut.Wiarda@gmx.de

Studio:
fotoart-kassel.de
Frank Burgmann & Knut Wiarda
Sommerweg 5
34125 Kassel